Sommerlager in Italien : vom Denken zum Handeln : wenn Natur ins Spiel kommt

Autor(en): **Lang, Hans-Peter / Ritter, Artur / Hess, Sabine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **67 (1996)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-812521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sommerlager in Italien

VOM DENKEN ZUM HANDELN: WENN NATUR INS SPIEL KOMMT

Von Hans-Peter Lang, Artur Ritter, Sabine Hess

Die Sozialpädagogischen Wohngruppen Karpfenweg, mit der Trägerschaft «Verein Basler Lehrlingsheim», haben vom 27. Juli bis 11. August 1996 in Finale Ligure, Italien, ihr traditionelles Sommerlager veranstaltet. Dieses Jahr war neu, dass die erste der zwei Ferienwochen erlebnispädagogisch geführt wurde, und zwar in Zusammenarbeit mit Altamira, einer Basler Firma für Erlebnispädagogik. Sportklettern, Mountain-Biking und Erstellen eines Camps in der Wildnis standen auf dem Programm.

Die Wohngruppen Karpfenweg bestehen aus einer Eintritts- und einer Fortgeschrittenengruppe mit 7 bis 8 Plätzen für männliche Jugendliche im Alter von 16 bis 21 Jahren sowie 4 Studios zum selbständigen Wohnen. Betreut werden die Gruppen von je einem 5er-Team (ein Gruppenleiter, zwei weitere Mitarbeiter, ein Schulpraktikant und ein Vorpraktikant). Die Studios werden direkt vom Heimleiter betreut. Das Lagerleiter-Team, bestehend aus 3 Personen, wird aus beiden Teams zusammengestellt. Für die Bewohner der Fortgeschrittenengruppe und für diejenigen der Studios ist die Teilnahme an Lagern jeweils freiwillig, für Neueingetretene obligatorisch. Über 90 Prozent der Jugendlichen absolvieren eine externe Lehre, die übrigen sind Schüler. Für jeden Jugendlichen bedeutet die Teilnahme an einem Lager das Opfern von Ferientagen.

Vorbereitungen für die «Wildnis-Woche»

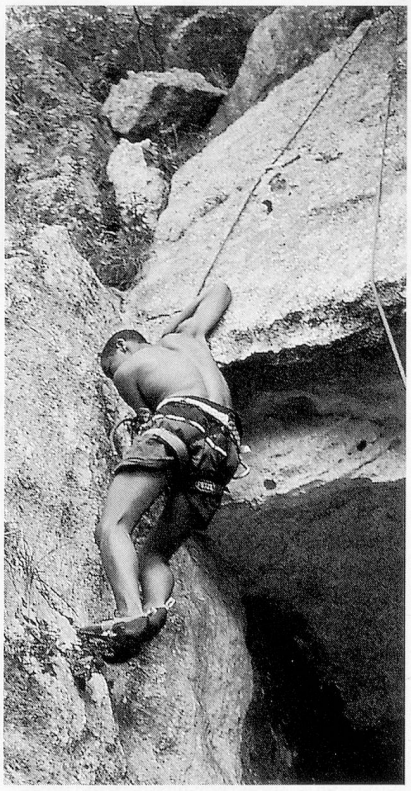
Die Idee wurde in der Gruppenleitung, aufgrund von Erfahrungen aus vorherigen Lagern, geboren. Durchwegs war die Konstitution sowie die Motivation zu Arbeits- und Lernleistungen bei den Jugendlichen, die an den Lagern teilgenommen hatten, stabilisiert oder gewachsen. Bei den übrigen Jugendlichen konnten diese Beobachtungen kaum gemacht werden. Wir führten die Ergebnisse dieser Beobachtungen auf positive Erlebnisse während der Lager zurück und gingen nun davon aus, dass weitere wirkungsvolle Erlebnisse physischer und psychischer Natur gezielt ermöglicht werden könnten. Es war uns bewusst, dass dazu der übliche Rahmen von Camping und touristischen Aktivitäten nicht ausreichend sein würde. Also kreierten wir für diesen Sommer die «Wildnis-Woche». Zwei Ziele standen im Vordergrund:

- erstens sollten alle Jugendlichen daran teilnehmen,
- zweitens sollte jeder über seine gewohnten Grenzen hinausgehen.

So begannen wir mit den Vorbereitungen.

Beim Sammeln von Vorschlägen und durchführbaren Möglichkeiten wurden uns gleich zwei Dinge klar:

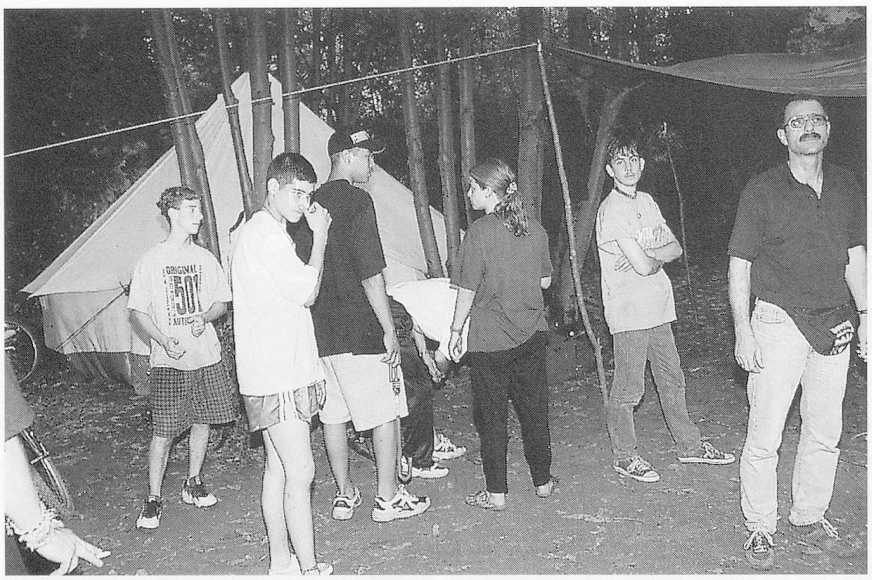
1. Die Jugendlichen waren für eine solche Art von anstrengenden Ferien in der Wildnis nur maximal für eine Woche zu haben, sofern man in der darauffolgenden Woche im Meer baden und in einer festen Unterkunft wohnen könne.
2. Was wir vorhatten, lag ausserhalb unseres Erfahrungsspektrums. Durch finanzielles Entgegenkommen des Vereins und des Heimleiters wurden wir in die Lage versetzt, externe Fachleute beiziehen zu können. Die Zielsetzung wurde jetzt auch auf das Lagerteam ausgedehnt. Die Woche sollte als Gelegenheit genutzt werden, eigene Fähigkeiten im Umgang mit Material, Technik, eigenem Körper (mit seinen Grenzen) und dem Führen und Leiten in aussergewöhnlichen Situationen zu schulen. Jetzt kam die Phase der Detailplanung, für die wir, im Nachhinein betrachtet, zuwenig Zeit fanden. Der Alltag holte uns immer wieder ein, und einige Absprachen zwischen Altamira und Karpfenweg blieben vorerst offen. Die Schwierigkeit lag darin, dass vieles gleichzeitig geschehen musste. Wochenlang war ein Prozess im Gange, der immer wieder geklärt werden musste. Es war nicht immer klar, was die Jugendlichen, was der Trägerverein, was der Heimleiter und die Lagerleiter als Ziel definiert hatten. Dementsprechend verschieden waren Interesse und Bereitschaft, sich persönlich einzulassen.



Über die gewohnten Grenzen hinausgehen.

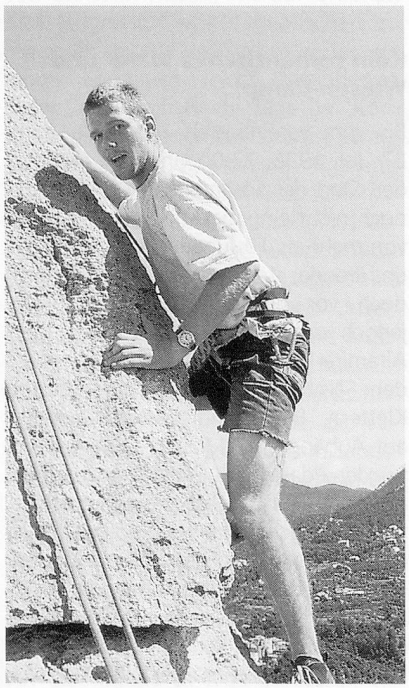
Kein romantisches Wald- und Wiesen-Camp!

Bis zum vereinbarten Zeitpunkt, dem 27. Juli 1996, 22.00 Uhr, war alles für den Start des Sommerlagers bereit, nur noch nicht eingepackt. Die Beteiligung von mehr als 10 Jugendlichen bereitete uns Freude, stellte uns aber letztendlich doch vor einige Platzprobleme, die jedoch unter erfahrener Führung der Altamira-Leute souverän gelöst wurden. Sämtliches benötigte Material zum Klettern, Biken und Campen konnte auf Anhänger und Fahrzeug so verteilt werden, dass zum Schluss auch noch alle Teilnehmer im Fahrzeug ihren Platz fanden. Nach zirka 8-stündiger Fahrt erreichten wir endlich unseren Zielort. Kurz nach der Ankunft begann es leider zu regnen, und das machte für einige die Situation sehr schwer. Zudem hatte kaum jemand sich vorgestellt, dass das gesamte Material über einen steilen



Kein Platz für romantische Illusionen.

Weg zum künftigen Lagerplatz getragen werden musste, bei dem nicht einmal ein kleiner Wasserlauf in der Nähe war, so dass auch dem letzten Optimisten die Illusion von einem romantischen Wald- und Wiesen-Camp genommen wurde. Diese Umstände waren durchaus geplant, boten sie doch die idealen Voraussetzungen, um Grenzerfahrungen zu machen. Dies zeigte sich auch sofort beim Aufbau des Lagers, denn die Tatsache, dass die sonst gewohnte Infrastruktur zu 100 Prozent fehlte, war für fast alle Jugendlichen eine augenblickliche Überforderung. Diese konnte erst allmählich abgebaut werden, indem gemeinsam alles Nötige für eine Grundversorgung eingerichtet wurde: zum Beispiel die Zelte aufbauen, Wassersäcke füllen, Feuerstelle einrichten, überdachten Essplatz vorbereiten und last but not least ein Feld-WC bauen. Die Natursportarten, wie Klettern und auf schwieriger Route Mountain-Biken, wurden fast zur Nebensache, so sehr waren einzelne Jugendliche damit beschäftigt, die «Wildnis-Situation» zu «überleben». Zum Teil wurde auch heftig nach Auswegen in die «Zivilisation» gesucht.



Überwindung von Angst.

Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens

So wurden nach dem ersten Tag, der geprägt war vom gemeinsamen Erarbeiten von Sicherungstechniken am Seil und ersten Kletterversuchen, am zweiten Tag schon hitzige Diskussionen über Sinn und Zweck dieser ersten Woche notwendig. Wir tolerierten, dass einzelne Jugendliche ihre weitere Teilnahme wesentlich einschränkten. Damit war zu rechnen, und den Interessierten sollte das die Freude am Mitmachen nicht schmälern. Für diesen Personenkreis wurden folgende Themen und Inhalte zum Erlebnis:

- *Überwindung von Angst,*
- *Triumph über eine gemachte Route im Fels, womöglich sogar im Vorstieg,*
- *Aufbau von Vertrauen,*
- *Übernahme von Verantwortung für sich und für andere,*
- *Überwindung von Schwäche und Schmerz (es lag schon auch mal einer neben seinem Mountain-Bike im Gebüsch),*
- *Zurückschrauben von Ansprüchen,*
- *Erleben von Gemeinschaft.*

Am letzten Tag dann war so etwas wie Trauer zu spüren, denn es war allen bewusst, dass das Lager im Wald zu Ende war und man vielleicht noch einiges mehr hätte profitieren können.

Einen grossen Teil des Erfolges dieses Projektes sehen wir in der Tatsache, dass die «Wildnis-Woche» überhaupt durchgeführt werden konnte. Es mussten dafür zusätzliche finanzielle Mittel aufgebracht werden, die Jugendlichen mussten sich auf eine aussergewöhnliche Situation einlassen können, und auch wir als Team waren herausgefordert, neue Wege zu gehen. Nicht zuletzt wurde durch die Zusammenarbeit mit der Firma Altamira ein Rahmen geschaffen, der Sicherheit und Motivation zur Verfügung stellte. Unsere Jugendlichen konnten mehr als erwartet von den Erlebnissen profitieren, machten sie doch teilweise zum ersten Mal in ihrem jungen Leben hautnahe Erfahrungen mit Grenzsituationen und mit der Bewältigung dieser Herausforderungen. Dies zeigt sich in einer Stärkung des Selbstwertgefühls, des Selbstvertrauens und dem Planen neuer Aktivitäten.

Altamira Erlebnispädagogik
HEFEL & VONDER MÜHLL
Reiterstrasse 4, 4054 Basel
Tel. 061/302 04 44

Das Lager war für mich eine positive Erfahrung. Petrus überschüttete uns zuerst einmal mit einer kalten Dusche. Für mich wird sie zum Symbol des ganzen Lagers, weil man hier zum ersten Mal sehen konnte, welchen Charakter jemand wirklich besitzt. Ich habe mich nach und nach in die Gruppe eingelebt, gespürt, wie ich teils mehr, teils weniger akzeptiert werde. Diese Erfahrung kann ich im weiteren Zusammenleben in der Gruppe nutzen, denn ich weiss jetzt besser, an wen ich mich wenden kann, wen was interessiert, mit wem man wie umgehen kann, mit wem man wie spassen kann, und vor allem, wo der Spass aufhört. Man erfährt in einem solchen Lager sehr viel über die Ängste der anderen. Das Klettern stellt für mich die Beziehung zwischen zwei Menschen dar. Soll man ohne Angst den Berg hinaufklettern können, so ist grosses Vertrauen in die sichernde Person nötig. Andererseits darf jene dieses Vertrauen in keinster Weise missbrauchen. Hier zeigte sich, wie die anderen Jugendlichen mir am Anfang total misstrauten, und am Ende war das kein Problem mehr. Auf eine sportliche Art gewinnt man das Vertrauen seiner Mitbewohner.

K. 17,5 Jahre